

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 260	Abonnements-Bedingnisse:	Samstag den 1. August.	Inserions-Preise:	1885.
	Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.—		Einseitige Petit-Beile à 4 fr., bei Wiederholungen à 3 fr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 fr.	
	Halbjährig: : : 2.— : : 2.50		Redaction, Administration u. Expedition: Dorenngasse Nr. 12.	
	Vierteljährig: : : 1.— : : 1.25			
	Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 fr.			

Der Protest gegen die deutsche Schule.

Zu welchem Dünkel und aberwitzigen Größenwahn sich der Slovenismus in der Aera Taaffe versteigt, haben die Vorgänge der letzten Wochen gezeigt. Vorerst waren es die deutschen Farben beim Turnerfeste, welche die slovenische Presse in Wuth brachten, und nun ist es die Errichtung der deutschen Schule in Laibach seitens des Deutschen Schulvereines, in welcher das Consortium, das sich Laibacher Gemeinderath nennt, eine Verletzung des „nationalen Gefühles“ erblickt. Leider haben die Demonstranten im Gemeinderathe, welche mit großer Emphase den Protest gegen diese Schule beschlossen, sich nicht näher darüber ausgesprochen, worin denn eigentlich die Verletzung ihres „nationalen Gefühles“ liege. Allein wir irren wohl nicht, wenn wir annehmen, daß sie Krain und Laibach nun schon so ausschließlich für den Slovenismus in Anspruch zu nehmen gewohnt sind, daß sie jeden Versuch, hier deutsches Wesen zu pflegen, als einen Verrath gegen Stadt und Land ansehen und daß also nach ihrer Anschauung jede deutsche Bestrebung in Krain das slavische Nationalgefühl verletze. Die abgelaufenen sechs Jahre des Versöhnungsregimes in Krain haben also die herrschende Partei dahin geführt, daß sie berechtigt zu sein glaubt, alles Deutschthum zu confisciren, die deutsche Sprache nicht mehr als heimat-

berechtigt und jeden Versuch, deren Verdrängung zu hindern, als ein Verbrechen gegen das slovenische Hochgefühl zu erklären. Daß es schließlich unter dem Regime Taaffe-Winkler auf diesen Punkt kommen müsse, haben wir vorausgesehen und vorausgesagt, es kann uns also nur angenehm sein, wenn unsere Gegner die Maske, die sie bisher vorgehalten, fallen lassen und wenn sie offen die Existenz-Berechtigung der Deutschen in Krain in Abrede stellen. Was jedoch befremden muß, ist, daß die Officiösen, die heute noch den Standpunkt der Völkerveröhnung krampfhaft zu vertreten sich den Anschein geben, dieser Entwicklung der Dinge und der Discreditirung dieses Regiments-Programmes in Krain ruhig zusehen und daß sie auch nicht den leisesten Versuch unternehmen, ihren Freunden begreiflich zu machen, daß ihr dreistes Auftreten mit den Versöhnungs- und Gleichberechtigungs-Tendenzen der ihnen befreundeten Regierung im Widerspruche stehe. Die evident factiöse Haltung der Laibacher Gemeinde-Berwalter in der Frage der deutschen Schule hätte ja doch, wenn diese Tendenz des Ministeriums ernstlich gemeint wäre, der Regierungspresse einen so passenden Anlaß gegeben, die Gleichberechtigung der Nationen, den gleichmäßigen Anspruch derselben auf die Liebe und den Schutz des Grafen Taaffe, die Nothwendigkeit der Versöhnung und Verständigung und ähnliche

privilegirte Phrasen in's Treffen zu führen. Wir haben von Allem dem nichts vernommen, die Officiösen schweigen, wie immer, beharrlich, wenn es sich um nationale Exaltationen handelt. Gleichwohl hoffen wir, daß dem Gemeinderathe auf seinen Protest wenigstens die eine verdiente Antwort nicht ausbleiben wird, nämlich jene, daß man denselben kompetenten Ortes dem Papierkorbe einverleiben werde. Selbst die Regierung muß ja nachgerade zur Ueberzeugung gelangt sein, daß die slovenischen Gemeindeväter nicht ernst zu nehmen, daß ihre Beschlüsse nicht das Resultat wohlbedachten, besonnenen Erwägens, sondern die Producte einer momentanen Aufwallung einzelner heißblütiger Fanatiker, daß sie lediglich auf Effecthascherei und nationale Demonstrationen berechnet sind. Welchen Werth kann die Regierung solchen, zunächst im letzten Augenblicke gefaßten, ganz unbegründet gelassenen Protesten und Resolutionen beimessen, namentlich, wenn auch sie sich des Eindruckes nicht erwehren kann, daß dieselben abseits von den Interessen der Gemeinde liegen und daß sie nur der Ausfluß der Parteiliebe sind? Daß die Interessen der Gemeinde Laibach dann gewahrt sein sollen, wenn es der Bevölkerung nicht gestattet wird, ihre Kinder in eine gute deutsche Schule zu schicken, in welcher kein Schulgeld zu entrichten sein wird und welche zudem wohl bald die Stadtgemeinde der Nothwendigkeit der Erhaltung einer solchen Schule

Feuilleton.

Aus dem Badeleben früherer Zeit.

(Fortsetzung.)

Ein jedes Jahrhundert hat für die Benützung der Heilquellen eine andere Weisheit gehabt, von denen eine immer der anderen widersprochen hat und die Kranken sind gesund geworden bei jener und werden gesund bei dieser. Beispielsweise sei nur erwähnt, daß man bis zum Jahre 1520 in Carlsbad (daher der Name) nur gebadet hat und dabei gesund geworden ist. Man betrieb derzeit das Baden auf eine Weise, vor der wir uns heute entsetzen: man blieb bis zu zehn Stunden im Bade, bis die Haut ganz aufgebeizt war von dem Mineralwasser. Diese hartnäckige Cur nannte man den „Hautfresser“. Erst 1520 hat Wenzel Bayer, der erste Schriftsteller über Carlsbad, das Trinken des Wassers empfohlen. Man trank dann nicht im Freien und herumwandelnd, sondern im Bett, ließ das Zimmer dazu heizen und steuerte mit allen Mitteln auf Schweißthätigkeit. Nur in langsamen Zwischenräumen badete man noch. Allmähig aber gerieth das Baden in Carlsbad ganz in Vergessenheit und Ungunst, dagegen steigerte sich das Trinken, und Anfangs des vorigen Jahrhunderts tranken Kranke täglich fünfzig bis sechzig Becher Mühlenbrunnen, welcher 1705 zuerst entdeckt wurde. Heute würde man solche Quantitäten für tödtlich halten,

damals aber fand man sie probat und die Leute wurden gesund.

Schon von Alters her hat das Badeleben ein Bild von Stimmung und Stellung des ganzen vaterländischen Lebens gegeben, es wird daher nicht ohne Interesse sein, aus der guten alten Zeit historische Mittheilungen über das Leben und Treiben in einigen Luxusbädern namentlich Deutschlands überliefert zu erhalten.

Zu den Curorten, welche die vornehme Gesellschaft seit Mitte des siebzehnten Jahrhunderts zahlreich besuchte, gehört in erster Linie Schwalbach, von dem Winkelmann in seiner „Beschreibung der Fürstenthümer Hessen und Hersfeld“ (Bremen 1711) sagt: „es ist ein von Gott hochbegabter Flecken, welcher durch ganz Deutschland berühmt ist wegen seiner vielfältigen heilsamen Brunnen und Bäder, gesunden Luft und lustigen und vortrefflichen Gegenden.“ Schon im Jahre 1584 finden wir Kurfürst August von Sachsen dort zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. Es hielt sehr schwer für den hohen Patienten, welcher mit bewaffneter Bedeckung und 225 Pferden kommen wollte, im Orte eine passende Unterkunft zu finden. Sein Hoffourier Neumann, welcher von Dresden nach Schwalbach hatte zu Pferde reiten müssen, um eine passende Wohnung für Serenissimus zu ermitteln, berichtet: „es hat hier nur geringe Häuser und arme Leut“, sind eitel Tuchweber. Das Rathhaus hat nur eine Stube, ist

auch sonst übel verwahrt und allenthalben offen, es soll sich auch allerhand loses Gesindel dorten aufhalten. Wolte der Kurfürst daselbst liegen, so könnte man die Stube mit Brettern abschlagen, so erhielte man eine Stube und eine Kammer, beides 14 Ellen lang und 8 breit. Außerdem ist noch ein klein Stüblein und Küchlein vorhanden und oben darüber ein großer Boden, den man auch in Kammern abschlagen könnte. Die 200 Pferde des Kurfürsten könnte man unterbringen.“ Der Kurfürst nahm aber weder in Schwalbach noch in dem ihm empfohlenen Schlosse Adolfsack, wo „neulich Personen an der Pestia (Pest) gestorben waren“, sein Quartier, sondern in dem kurmainzischen Schlosse Elfeld, wohin das Schwalbacher Wasser täglich geholt wurde, indem man in den dazwischen liegenden Dörfern die Träger wechselte. Landgraf Wilhelm IV. von Hessen, dem Schwalbach gehörte, befahl, daß während der Anwesenheit des Kurfürsten Tag und Nacht eine Wache am Brunnen aufgestellt sei, damit Letzterer nicht verunreinigt würde. Gegen Ende des folgenden Jahrhunderts erhob sich Schwalbach von dem bescheidenen Rufe eines Heilbades zu einem Luxusbade ersten Ranges. Aus Deutschland, Holland, Frankreich, Schweiz gab sich die vornehme Gesellschaft in den Sommermonaten hier Stelldichein. „Man trifft hier unterweilen 600 Cavaliers und Dames von gutem Stande an, ingleichen viertausend Personen von dem zweiten Range.“



entheben wird — kann nur der engherzige Racen-
haß behaupten, der sich der Erkenntniß verschließt,
wie nothwendig Bildung und Unterricht dem Lande
ist. Uebrigens involviret der Protest des Laibacher
Gemeinderathes gegen die Errichtung der Schule des
Deutschen Schulvereines einerseits eine Inconsequenz,
andererseits eine Ueberschreitung des Wirkungskreises
des Gemeinderathes. Ersteres darum, weil ja eben
dieser Gemeinderath selbst eine deutsche Schule zu
errichten vor hat und weil doch nicht ernstlich vor-
gegeben werden kann, daß das slovenische National-
gefühl dadurch gekränkt werde, daß der Deutsche
Schulverein eben dasselbe thun oder der Stadt-
gemeinde zuvorkommen will. Letzteres aber darum,
weil der Gemeinderath der Stadt Laibach nach seinem
Statute nur für Dasjenige zu sorgen berufen ist,
was die Interessen der Gemeinde innerhalb ihrer
Grenzen zunächst berührt. Nun ist die Schule des
Deutschen Schulvereines nicht gerade und ausschließ-
lich für die Stadtkinder, sondern auch für deutsche
Schüler vom Lande bestimmt. Wie kann sich da der
Laibacher Gemeinderath das Recht anmaßen, gegen
ein gemeinnütziges Unternehmen zu protestiren, das
der Bevölkerung des ganzen Landes zum Nutzen ge-
reichen wird? Endlich haben die Stadtväter bei
ihrem geharnischten Proteste in gewohnter Weise die
Hauptsache, nämlich den Umstand übersehen, daß
nach dem Reichsvolksschulgesetze die Errichtung einer
nach den gesetzlichen Vorschriften eingerichteten Privat-
volksschule überhaupt Niemandem ver-
weigert werden kann. Welche andere Be-
deutung hat also dieser Protest als jene einer De-
monstration? Die Herren Friber und Genossen irren
sich jedoch, wenn sie glauben, daß ihr Stirnrufen
genüge, um die deutsche Schule in Laibach unmög-
lich zu machen. Die Deutschen in Krain haben ein
Recht, dieselbe zu errichten und Niemand wird sie
daran hindern können, sie dienen damit zugleich den
Interessen des Landes und der Gemeinde, deren
Verband mit dem Einheitsstaate Oesterreich durch die
deutsche Staatsprache erhalten werden muß.

Der Protest des Laibacher Gemeinderathes also
muß und wird wirkungslos bleiben, allein er be-
leuchtet grell die Zustände in Krain, er ist ein Be-
weis mehr für die Richtigkeit der von uns jüngst
aufgestellten Behauptung, daß ein Zusammenwirken
der Deutschen Laibachs mit den Vertretern des

größte Theil findet sich zum Vergnügen ein. Viele auch
gehen dahin, um auf Unkosten großer Herren, die
offene Tafel halten, zu essen und fremde Weine zu
trinken. So gastfrei sind die Fürsten von Nassau-
Weilburg und von Thurn und Taxis, welche
jährlich mit ihrem ganzen Hofstaat hieherkommen
und täglich dann für 60—80 Personen Tafel
halten.“ Ersterer bestritt auch die Kosten der
Concerte und Bälle, letzterer die der Oper, welche
dreimal wöchentlich spielte und jedem Curgast unent-
geltlich zugänglich war. Die Hofcapelle zählte
60 Mitglieder. Auf den Bällen zu tanzen war nur
„denen vom Abel“ gestattet. Für den Besuch des
deutschen Schauspiels und für die Curmusik, welche
am Brunnen und bei der Tafel musisirte, mußte
von den Gästen gezahlt werden. Ein Haupt-
anziehungspunkt für die Letzteren war die Spielbank,
wo an 30 Tischen gleichzeitig mit sehr hohen Ein-
sätzen gespielt wurde.

Die „Amusemens des eaux de Schwalbach“
(Siege 1738) wissen nicht genug von dem fabel-
haften Kleiderlurus zu berichten, der von Herren
und Damen der vornehmen Welt in Schwalbach
getrieben wurde. Die Leppigkeit und der Glanz des
Badelebens zog aus allen Weltgegenden Verkäufer
von Kostbarkeiten und Arakitäten herbei, welche ihre
Waarenbuden neben dem Brunnen feilboten. Aber
auch Gefindel aller möglichen Art, Industriekitter,
falsche Spieler, Taschendiebe und deren leichtfertiger

Panslavismus im Gemeinderathe ein für allemal
eine Unmöglichkeit ist.

Politische Wochenübersicht.

Die „Mährische Correspondenz“ wendet sich gegen
die Gründung des Centrums-Clubs. Dieser drohe
die conservativen Deutschen, ja die Reichsraths-
Majorität überhaupt in bedenklicher Weise zu spalten.
Die geplante deutsch-conservative Centrumspartei be-
absichtige, das Ministerium zu einer schärferen Be-
tonung des confessionellen Momentes in der Politik
zu zwingen. Dieses Streben sei ebenso aussichtslos
als bedenklich. Die Wichtigkeit des confessionellen
Momentes in der Gesellschaft sei wohl zu würdigen,
ein Anderes sei es aber, ob das confessionelle Mo-
ment auch in politischen Dingen den Ausschlag zu
geben habe. Das Höchste, wozu sich eine Confession
aufzuschwingen vermag, sei die Toleranz gegenüber
Andergläubigen. Der Staat müsse aber seinen
Bürgern gegenüber das Princip der Gleichberechtigung
befolgen. Ueberdies würde die projectirte katho-
lische Centrumspartei im österreichischen Reichsrathe
von dem Staate weitere Dienste nicht begehren
können, da die Kirche bei uns nicht bedrängt oder
bedrückt ist und das confessionelle Moment heute seine
ausreichende Geltung in allen Lehranstalten besitzt.
Ein Mehr würde die naturgemäßen Grenzen ver-
rücken und statt des heilsamen Einflusses die unstat-
thafte Herrschaft der Kirche in der Schule und über
dieselbe herstellen. Ein Staat aber, welcher auf die
Schule Verzicht leistet, stellt seine eigene Zukunft in
Frage, er hört auf, der Herr seiner Geschicke zu
sein. Die officiöse Auslassung resumirt dahin: Poli-
tische Parteien wirken nur dann heilsam, wenn sie
nach politischen Gesichtspunkten zu statthaften politi-
schen Zwecken gegründet und geleitet sind.

Die „Narodni Listy“ beklagen das riesige An-
wachsen des clerikalen Einflusses in Mähren.
Es sei bereits so weit gekommen, daß sich die cleri-
kale Partei offen von der slavischen Fahne lössage
und sich täglich mehr gegen dieselbe wende. So habe
der Dechant Erbecy den Czechischen Schulverein als
einen Schwindel bezeichnet, andererseits werde von
den Clerikalen gegen den neuen czechischen National-
verein für das östliche Mähren eine heftige Agitation
betrieben und vor diesem Vereine gewarnt.

Sämmtliche politische Länderstellen haben bereits

weiblicher Anhang, fand sich in großer Zahl ein.
Die Ankunft eines angesehenen Fremden im Bade-
orte wurde durch eine Kanonensalve begrüßt, welche
ein alter Invalide aus einem kleinen Geschütze
abgab. Früh um 6 Uhr begann der Brunnensbesuch.
Man erschien in großer Toilette, die Damen im
Reifrocke, die Herren mit der Perrücke, aber ohne
Degen. Den Juden war ein besonderer Platz am
Brunnen reservirt, sie mußten nach einer Verord-
nung des Landgrafen Ernst († 1693) vierzehn
Schritt vom Brunnen entfernt bleiben und durften
das Wasser nicht selbst schöpfen. Bis um 9 Uhr
wurde gebadet. Um 11 Uhr fand allgemein das
Diner statt. Nach Tische machte man einen Spazier-
gang in die Allee oder stattete den Spieltischen
einen Besuch ab. Der Nachmittag wurde zu Aus-
flügen in die Umgebung verwendet. Von einigen
wurde auch noch um 5 Uhr Brunnen getrunken.
Um 7 Uhr Abends vereinigte man sich zum Souper,
auf welches der Besuch des Theaters, der Concerte
und Bälle folgte. Um 10 Uhr ging man zu Bette.

Die Brunnencur selbst mußte durch einen
kräftigen Aderlaß vorbereitet werden; das Wasser
selbst wurde stets mit Kräuterkästen, mit eröffnenden
und blutverdünnenden Mitteln veretzt und dann
täglich in Quantitäten bis zu 70 Unzen genossen.
In den Bädern selbst, die von schmutzigen Weibern
als „Stahlbäder“ hergerichtet wurden, hielt man
sich sechs bis acht Stunden auf.

ihre Berichte über die erfolgten Reichsraths-
wahlen an das Ministerium erstattet und die
Wahlacten sammt allen Belegen, den bei den Wahlen
abgegebenen Stimmzetteln den Wahlprot unvollsten
eingesendet.

Die „Wiener Allg. Ztg.“ will erfahren haben,
daß die Ernennung des Abgeordneten Zeithammer
zum czechischen Landsmannminister und die definitive
Uebernahme des Justizportefeuilles durch Baron
Praxal bevorsteht.

Die Gelüste der Czechen wachsen von Tag
zu Tag. Die Czechen hoffen durch die Unterstützung
der Ungarn zur Realisirung aller ihrer Wünsche
zu gelangen. Die „Politik“ sagt: „Die Ungarn
haben gegen die ausreichende Dotirung der Filialen
der Nationalbank, namentlich jener in Prag, keiner-
lei Einwendung erhoben, ja sie im Gegentheile als
berechtigt anerkannt, ebenso wie man die Forderung
der Wahrung der sprachlichen Gleichberechtigung nur
billig finde. Ebenso wird die böhmische Forderung,
es sei auf den österreichisch-ungarischen Banknoten
auch der böhmischen Sprache ein entsprechender Platz
einzuräumen, von ungarischer Seite wahrscheinlich
direct unterstützt werden.“

Im zweiten Bezirke Wiens hielt vor Kurzem
ein neuer czechischer politischer Verein seine
constituirende Versammlung ab. Als Programm dieses
Vereines wurde die Errichtung czechischer Volksbiblio-
theken und Schulen in sämmtlichen Stadtbezirken
Wiens und die Erhebung der czechischen Sprache
zur zweiten Landessprache Niederösterreichs proclamiert.
Auch setzt sich der Verein das Ziel, die Wiener
Czechen als Factor bei den Gemeinde-, Landtags-
und Reichsrathswahlen zu installieren.

Das ungarische Ministerium beschäftigt sich
eifrig mit den Vorarbeiten für den österreichisch-
ungarischen Ausgleich. In Betreff der Zoll-
frage ist vorläufig das Handelsministerium bloß mit
der Ausarbeitung eines Tarifes betraut. Die auf die
Quote und die Verzehrungssteuer bezüglichen Daten
hat das Finanzministerium zusammengestellt. In Be-
treff der Privilegien-Frage werden demnächst Dele-
girte der beiderseitigen Regierungen zu Beratungen
zusammentreten, um jene Principien festzustellen,
welche den bezüglichen Gesegentwürfen der beiden
Regierungen in gleicher Weise zur Grundlage dienen
werden. Die in dieser Frage abverlangten Sach-

Mit Schwalbach stritt im vorigen Jahrhundert
Spaa um den Rang des ersten Lugsbades und
gründete seine Ansprüche auf die Besuche berühmter
und vornehmer Badegäste seit dem Ende des
16. Jahrhunderts. Margarethe von Valois, die erste
Gemahlin von Henri IV., war im Jahre 1577,
König Heinrich III. von Frankreich 1585, Alexander
Farnese 1592, Karl II. von England, Peter der
Große 1717, Kaiser Josef II. 1781 in Spaa zur
Cur gewesen.

Schon im Jahre 1720 war Spaa zur Be-
herbergung von elf- bis zwölftausend Curgästen ein-
gerichtet. Die Trinkcur begann damals um 4 Uhr
Morgens. Die Damen trugen an ihrem Gürtel, die
Herren im Knopfloch ein kleines, in 16 Theile ge-
theiltes Zifferblatt, dessen Zeiger sie nach dem jedes-
maligen Gemusse eines Bechers Brunnen um eine
Stelle vorrückten. Sechzehn Becher (etwa 2 große
Flaschen) war das gewöhnliche tägliche Quantum
eines Curgastes. Den schlechten Geschmack des Wassers
suchte man mit überzuckerten Aniskörnern oder Orange-
schalen zu besseitigen. Bei der Quelle Pouhon befand
sich ein großer Saal für die Gäste, über dessen
Thür eine Marmortafel mit dem russischen Wappen
verkündete, daß Peter der Große hier Heilung fand.
Der einzige Spazierweg für die Curgäste war die
schlecht gepflasterte Straße der Stadt, deren Häuser
mit den Wappenschildern vornehmer Herrschaften,
die dort einmal gewohnt hatten, verziert waren. Das

urtheile sind größtentheils bereits eingelaufen und bilden gegenwärtig den Gegenstand des Studiums im Schoße der Regierung.

Die croatische Partei in Dalmatien verlangt die Verlegung des Statthaltereisitzes von Zara nach Spalato.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ begrüßt die bevorstehende Zusammenkunft der beiden Kaiser Franz Josef und Wilhelm, welche am 7. August stattfinden soll, mit folgendem Passus: „Gastein und Fischl sind historisch berühmte Namen geworden. Sie bezeichnen nicht den Anfang einer erhabenen Freundschaft. Aber die wiederholten fürstlichen Begünstigungen haben ein wechselseitiges Vertrauen befestigt, welches eine weise Politik zu verwerthen verstanden hat. Aus der Freundschaft der Monarchen ist ein inniges politisches Verhältniß erwachsen, dessen Friedenskraft sich seit Jahren auch unter höchst kritischen Umständen segensreich bewährt hat.“

Die Berufung des Fürsten Hohenlohe zum Statthalter in Elsaß-Lothringen ist perfect geworden; der genannte Functionär ist durch jahrelanges, ungetrübtes Zusammenwirken mit dem Fürsten Bismarck so sehr mit dessen Ansichten nach jeder Richtung vertraut, daß er schon deshalb weit eher als jede andere Persönlichkeit in der Lage ist, den Straßburger Statthalterposten in Uebereinstimmung und in fortgesetzter Fühlung mit dem Reichskanzler zu verwalten.

Das englische Oberhaus hat die Bill, betreffend die Errichtung eines Ministeriums für Schottland, angenommen.

Der Nihilismus in Rußland regt sich wieder, in Petersburg ist die Polizei mehreren Dynamit-erzeugern, sowie einigen geheimen Druckereien auf die Spur gekommen und erst ganz kürzlich wurden drei Genossen des bekanntlich hingerichteten Liavinsky verhaftet.

Die Schweizer Regierung ist nicht mehr willens, dem zersetzenden Treiben der extremen Socialisten ruhig zuzusehen, und wird nunmehr mit energischen Mitteln gegen die Störer der Ruhe und Ordnung vorgehen.

Der englische Premier Salisbury stellte zur endlichen Regelung der afghanischen Frage den Antrag, daß die russischen Truppen die vorgeschobenen Positionen in der Nähe von Zulifar räumen sollen, um einen möglichen Conflict

Recht, in dem schönen Klostergarten der Kapuziner lustwandeln zu dürfen, mußte mit einem „Geschenk“ von 1—2 Ducaten erkaufte werden. Die große Zahl der Prälaten und geistlichen Würdenträger, welche Spaa jährlich besuchten, wirkte energisch auf die Güte und Dauer der Tafel und die Vortrefflichkeit des reichlich genossenen Weines. Gespielt wurde mit „unglaublicher Leidenschaft“, besonders Pharaon.

Den Morgentrunke um 4 Uhr am Brunnen nahm man im Hauskleide ein, erst um 9 Uhr kleidete man sich an, besuchte um 10 Uhr die Messe, machte dann eine Promenade und ging um 11½ Uhr zum Diner. Um 2 Uhr war die Visitenzeit, um 4 Uhr ging man in das Theater oder in den Kapuzinergarten und nahm um 6 Uhr das frugale Nachtmahl ein. Um 7 Uhr wurde ein Spaziergang auf der „Sieben Uhr-Wiese“ unternommen und um 10 Uhr war Jedermann im Bette, wenn er nicht einen Ball besuchte, der aber auch nie bis über Mitternacht hinaus dauerte. Die felsige Umgebung von Spaa bot wenig Gelegenheit zu Ausflügen. Die Geronsterequelle, die Souvenierequelle, die Groesbeckquelle, Tonnelet, Schloß Franchimont, Chaudfontaines, der Wasserfall von Coe: das waren die einzigen Punkte der Umgegend, welche in 1—3 Stunden erreicht werden konnten und einige landschaftliche Reize darboten.

(Schluß folgt.)

zu vermeiden. Rußland antwortete in günstiger Weise, stellte jedoch die Bedingung, daß die genannten Positionen nicht von den Afghanen besetzt werden sollen.

Die in Petersburg tagende Juden-Commission stellte an die russische Regierung folgende Anträge: „Es sei den Juden die Niederlassung in ganz Rußland unter folgenden Beschränkungen zu gestatten: 1. daß sie mit dem Staate keine Geschäfte machen; 2. daß ihnen die Erzeugung und der Handel mit Getränken verboten wird und 3. daß sie keinen Geldhandel treiben, noch an demselben theilnehmen. Diese Beschränkungen sollen auch auf getaufte Juden, nicht aber auf deren Kinder Anwendung finden.“

Der siegreiche Mahdi ist todt. Mit dem Tode des „falschen Propheten“ hat sich die so verwickelte sudanesisch-egyptische Frage für England auf das Glückste vereinfacht: die Südgrenze Egyptens, deren Sicherung Lord Salisbury in seiner Programmrede als einen der schwierigsten Punkte der egyptischen Frage bezeichnete, scheint nun gesichert und dürfte höchstens noch gegen Briganten zu schützen sein.

Wochen-Chronik.

Kaiser Franz Josef und Kaiserin Elisabeth werden am 6. d. M. in Gastein eintreffen, um dem greisen Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten. — Das ungarische Regierungsblatt „Nemzet“ erfährt, daß die Verlobung der Erzherzogin Marie Valerie mit dem Erzherzog Franz Ferdinand d'Este, dem ältesten Sohne des Erzherzogs Karl Ludwig, demnächst bevorstehe.

Die Frau Kronprinzessin Stefanie wird Anfangs September in Miramare zu einem mehrwöchentlichen Aufenthalte eintreffen.

Gelegentlich der in Preßbaum nächst Wien abgehaltenen Enthüllungsfeier des Kaiser Josef-Denkmal wurde seitens des anwesenden Regierungs-Commissärs die Absingung des „Deutschen Liedes“ mit der Motivirung verboten, weil die Absingung von Liedern nicht auf dem Festprogramme stand.

Das österreichische Handelsministerium hat die Errichtung von Handwerkerschulen genehmigt. Diese Schulen sind dazu bestimmt, eine große Lücke auf dem Gebiete des gewerblichen Bildungswesens auszufüllen, denn bisher gab es nur gewerbliche Fortbildungs- und Ausbildungsschulen, aber keine Schulen für gewerbliche Vorbildung. Solche Anstalten sollen nun die neuen Schulen werden, welche im unmittelbaren Anschlusse und in Verbindung mit den letzten Jahren der Volksschulen durch theoretischen Unterricht und durch praktische Uebungen diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln haben, welche als Vorbildung für die Erlernung eines handwerksmäßigen Gewerbes wünschenswerth sind. Die Handwerkerschule wird aus drei, eventuell nur aus zwei Classen bestehen. Die ersten Handwerkerschulen werden in solchen Städten mit größerer gewerblicher Thätigkeit errichtet werden, wo es außer der Volksschule keine höhere Lehranstalt gibt.

In Innsbruck werden an dem Bundeschießen, welches am 9. August eröffnet wird, mehr als 20.000 Schützen theilnehmen. Seitens der Südbahn wurde den Festtheilnehmern eine fünfzigprocentige Fahrpreisermäßigung bewilligt.

Zu Leipsch in Mähren fand in voriger Woche ein arger Kirchenscandal statt. Der czechische Geistliche Kadlec pachte nämlich zwei Knaben, ehe sie beichteten, beim Kragen und warf sie zur Kirche hinaus, wobei sich ein Knabe wehrte. Es geschah dieß deshalb, weil die Knaben Tags vorher mit deutschen Abzeichen in die Schule kamen. In Folge des entstandenen Auflaufes intervinirten Lehrer und Bürger, und wurden sämmtliche Kinder aus der Kirche geführt, bis Ruhe eintrat. Gegen Kadlec wurde die Strafanzeige erstattet.

Als Dr. Knoch und Dr. Fischl, die beiden deutschen Verteidiger in dem vor den Schranken des Gitschiner Schwurgerichtshofes abgeführten politischen Proceß, das Gerichtshaus verlassen hatten, wurden sie von auf beiden Seiten der Straße aufgestellten czechischen Individuen mit einem ausgiebigen Steinhagel begrüßt. Die Ruchelbadscene erlebt also noch fort Wiederholungen.

Der Papst hat dem neuernannten Erzbischof von Dublin dringend an's Herz gelegt, der Clerus möge den politischen Agitationen ferne bleiben und nur die Religion fördern. Möge dieser oberhirtliche Mahnruf doch auch in den Reihen des österreichischen Clerus Gehör finden!

Am 24. v. M. ist die große Pulvermühle zwischen Sesto und Calonnata nächst Florenz in die Luft geflogen. Die Explosion fand in der mittleren Stampfe statt und pflanzte sich von Stampfe zu Stampfe fort. Der Arbeiter, welcher an dem Entstehungsort der Explosion beschäftigt war, wurde 50 Meter weit fortgeschleudert; in den anderen Abtheilungen flogen noch 13 andere Arbeiter in die Luft. Von dem übrigen Fabrikpersonal wurden ebenfalls viele beschädigt und drei getödtet.

Die Seebäder in Abbazia erfreuen sich eines zahlreichen Besuches; die Preise für Wohnung und Verköstigung wurden bedeutend herabgesetzt.

In Ober-Italien stehen Bauernunruhen an der Tagesordnung.

In Köln sind mehrere Häuser eingestürzt, wodurch mehr als 30 Menschen verschüttet wurden.

In Serbien nimmt das Räuberunwesen bedenklich überhand; in jüngster Zeit wurden mehr als 50 Räuber gefangen genommen.

In Chatham (England) brach am 26. v. M., als eine große Anzahl Vergnügungsreisender sich nach dem Dampfer begab, ein Theil der Landungsbrücke ein. Gegen achtzig Personen, meist Frauen und Kinder, stürzten in das Wasser.

Die Cholera breitet sich in Spanien immer mehr aus, täglich kommen 4000 Erkrankungs- und 2000 Todesfälle vor.

Der ehemalige Präsident der Vereinigten Staaten, General Grant, ist gestorben.

Auch in Nordamerika herrscht derzeit eine unerträgliche Hitze; die Sterblichkeit ist in Folge Sonnenstiches eine große.

Provinz- und Local-Nachrichten.

— (Kaiserliche Spende.) Se. Majestät der Kaiser hat zur sofortigen Unterstützung der im Bezirke Gurkfeld durch Hagelschlag arg geschädigten Weinbauern den Betrag von 3000 fl. aus seiner Privatcasse spendet.

— (Zur Polemik Margheri-Winkler.) Wir haben bereits in unserer letzten Nummer des — bisher Gottlob noch unblutigen — Duells erwähnt, daß sich in der verflossenen Woche im „Slov. Narod“, beziehungsweise im „Ljublj. List“ und dessen stets willfährigem Mittagsecho, genannt „Laib. Zeitung“, zwischen dem Herrn Landespräsidenten Baron Winkler einerseits und dem verunglückten Reichsraths-Candidaten der Unterkrainger Städte und Märkte, Herrn Grafen Margheri, andererseits zu entspinnen begann. Dasselbe gipfelte bekanntlich darin, daß Letzterer in einem im „Slov. Narod“ mit seinem Namen veröffentlichten geharnischten „Eingefendel“ den Landespräsidenten als seinen „ärgsten Feind“ und zugleich als den „alleinigen Urheber“ seiner vielbeklagten Wahlniederlage apostrophirte und gleichzeitig die gelegentlich einer ihm am 5. Juni d. J. in Laibach gewährten „Audienz“ angeblich gethane Aeußerung des Baron Winkler veröffentlichte: daß derselbe im Allgemeinen zwar nichts gegen das Wirken und Verhalten des Grafen Margheri im Reichsrathe einzuwenden habe, sich jedoch

trotzdem verpflichtet erachte, das Reichsraths-Mandat der unterkrainischen Städte und Märkte dem Herrn Prof. Sullje „zuzuwenden“, und zwar in warmer Anerkennung der vielen und großen Verdienste, welche sich der Genannte auf journalistischem Felde um seine Person erworben habe. Die Erwiderung, welche Baron Winkler dieser allerdings merkwürdig spät erfolgten Enunciation des Grafen Margheri in den beiden obgenannten Blättern zu Theil werden ließ, bestand bekanntlich in der Hauptsache darin, daß Baron Winkler zunächst die Veröffentlichung einer rein privaten, demnach keineswegs für die Öffentlichkeit bestimmt gewesenen Unterredung beklagte und im Uebrigen zugab, daß es mit dem eingangs erwähnten, dem Grafen Margheri für sein Wirken und Verhalten im Reichsrathe erteilten Wohlverhaltenszeugnisse thatsächlich seine Richtigkeit habe, wobei wir uns allerdings die bescheidene Bemerkung nicht versagen können, daß Herr Baron Winkler mit diesem Zeugnisse kein sonderlich großes Risiko auf sich geladen habe, da man seitens des Grafen Margheri zur Noth allenfalls wohl von einem „Verhalten“ im Reichsrathe sprechen kann, wie man eben auch im Allgemeinen von einem Verhalten in der Schule, in der Kirche u. s. w. spricht, dagegen von einem „Wirken“ desselben innerhalb der abgelaufenen sechsjährigen Reichsrathsperiode selbst unter Zuhilfenahme des größten bisher construirten Mikroskopes doch unmöglich reden kann. Die weitere Behauptung des Grafen Margheri über die angebliche Aeußerung des Baron Winkler: das Mandat dem Professor Sullje ob seiner Verdienste zuwenden zu wollen, stellte der Landespräsident in seiner Erwiderung dagegen entschieden und vollends in Abrede und bezeichnete sie lediglich nur als ein Phantasiegebilde des Einsenders. Wie nun zu erwarten stand, hat Graf Margheri diese amtliche, mit dem vollen Apparate einer officiellen, auf den § 19 des Preßgesetzes sich berufenden „Berichtigung“ ausgestattete Erwiderung des Landespräsidenten, durch welche ihm die Unwahrheit eines Theiles seiner Behauptungen vorgehalten wird, nicht unbeantwortet gelassen. Wenige Tage später veröffentlichte nämlich der „Slov. Narod“ ein zweites von Margheri gezeichnetes „Eingefendet“, worin derselbe die neulich mitgetheilten Aeußerungen des Landespräsidenten über Professor Sullje in allen ihren Theilen aufrecht erhält und auch nicht eine Silbe hiervon zurückzunehmen erklärt. Graf Margheri bemerkt, daß er für den Inhalt seines Gespräches mit dem Landespräsidenten allerdings keine „Zeugen“ anführen könne, da dasselbe eben unter vier Augen stattgefunden habe, doch fordere er den Baron Winkler „als Cavalier“, auf „mit seiner Person für die Wahrheit der in seiner amtlichen Berichtigung gegen ihn abgelegten Aeußerung einzustehen“, sowie andererseits — wie Graf Margheri mit gesperrten Lettern hinzufügt — „auch er bereit sei, jederzeit und wo auch immer mit seiner Person einzutreten für die Wahrheit der von ihm im „Slov. Narod“ erzählten Vorfälle und Aeußerungen“. Zur Bekräftigung des Gesagten fügt Graf Margheri schließlich noch hinzu, daß er nicht nur von dem Inhalte seines ersten Eingefendet auch nicht das Allermindeste zurückziehen habe, sondern im Gegentheil in demselben noch so Manches mitanzuführen vergessen habe, was der Landespräsident in der erwähnten Audienz außerdem noch zu äußern für gut befunden habe, wie beispielsweise auch noch den weiteren Hinweis auf die besonderen Verdienste, welche sich Professor Sullje in der bekannten Sokol-Affaire um die Person des Landespräsidenten erworben habe (?), was er, Graf Margheri, zur Ergänzung seines ersten Eingefendet hiemit noch nachtrage. — Wie aus dem Gesagten hervorgeht, stehen sich somit zwei diametral entgegengesetzte Behauptungen gegenüber, deren Probehaltigkeit öffentlich zu prüfen wir uns nicht berufen fühlen, Wir müssen es daher schon der Wahl und dem Ge-

schmacke unserer Leser selbst überlassen, sich zu entscheiden, welcher der beiden vorliegenden Versionen sie sich zuwenden wollen, dieß unsfomehr, als wir wohl nicht erst zu versichern nöthig haben, daß uns derartige, innerhalb der slovenischen Partei selbst vorkommende, also eigentlich nur den Charakter eines Familienzwistes an sich tragende Conflicte im Grunde völlig unberührt lassen und uns höchstens nur insoweit ein gewisses Interesse abzugewinnen vermögen, als sie einen Blick hinter die Coulissen der dießjährigen Wahlvorgänge in Krain gestatten, hinsichtlich welcher man sonst seitens des grauen Hauses bekanntlich so gerne jegliche Ingerenznahme abzuleugnen versucht. Der Vollständigkeit wegen müssen wir nur noch anführen, daß Herr Baron Winkler der seitens des Grafen Margheri an ihn erlassenen Aufforderung: „als Cavalier mit seiner Person für die Wahrheit seiner Worte einzustehen“, soweit uns bekannt, zwar nicht in der, wie es scheint, vom Grafen Margheri gemeinten Weise, wohl aber per procuracionem des „Publj. List“, somit auf dem bequemeren journalistischen Mensurboden nachgekommen ist. Das genannte Blatt brachte nämlich in seiner Nummer 167 an der Spitze des localen Theiles eine offenbar die Stelle der verlangten Antwort an Grafen Margheri vertretende inspirirte Notiz, in welcher es nach einer einleitenden, den Inhalt der Margheri'schen Aufforderung kurz erwähnenden Bemerkung wörtlich heißt: „Wie wir von Seite des Präsidialsecretariats der hiesigen k. k. Landesregierung, an welches wir uns in dieser Angelegenheit gewendet haben, erfahren, wird der Herr Landespräsident auf diese Aufforderung keine Rücksicht nehmen, indem derselbe für den Inhalt seiner in Nummer 162 des „Slov. Narod“ veröffentlichten Berichtigung mit seiner Unterschrift, sonach ohnehin schon mit seiner Person eingetreten ist.“ Allem Anscheine nach wird sich sohin Herr Graf Margheri mit dieser kurzgefaßten Präsidialnotiz wohl zufriedengeben und allfällige weitere Reclamationen gegen seine Wahlniederlage und die dieselbe beeinflussenden Factoren bis zu gelegenerer Zeit im Reichsrathe verschieben müssen.

— (Die Ernennung Dr. Reesbacher's und die slovenische Presse.) Wir haben im Laufe der Jahre bereits so unzählige Male Gelegenheit gehabt, den Grundton der anwidernenden cynischen Gemeinheit zu kennzeichnen, welcher die slovenische nationale Presse Laibachs mit nur sehr wenigen Ausnahmen in allen ihren polemischen Ausführungen charakterisirt, so daß wir es aus angeborenem deutschen Anstandesgefühl nur mehr in den seltensten Fällen über uns gewinnen, hievon noch Notiz zu nehmen. Wenn wir dieß heute dennoch thun, so veranlaßt uns nur ein in den jüngsten Tagen vorgekommener, ganz markanter Fall auf diesem Gebiete hiezu. Derselbe betrifft nämlich die Art und Weise, in der die Ernennung des Herrn Dr. Reesbacher zum Regierungsrathe und Landes-sanitätsreferenten für Krain von der hiesigen slovenischen Presse oder sagen wir, um gerecht zu sein, von einem Theile derselben aufgenommen und besprochen wurde. Unserer Bemerkung hierüber wollen wir das Zugeständniß vorausschicken, daß wir es nach den gegenwärtigen Zeitverhältnissen ganz begreiflich finden, daß die slovenische Presse die Ernennung eines in politischer und speciell in nationaler Hinsicht ihrem eigenen Parteilager angehörigen Mannes auf diesem hervorragenden Posten vorgezogen hätte und demnach die Besetzung desselben durch einen geborenen Deutschen ganz offen beklagt, beziehungsweise verurtheilt. Wir sind es nämlich aus decennienlanger Erfahrung gewöhnt, zu sehen, daß die Besetzung aller offenen Posten im Lande von der nationalen Presse ausschließlich nur zum Gegenstande der Parteitaktik und Parteiconvenienz gemacht wird, so daß für dieselbe, wenn es nach dem alleinigen Wunsche der nationalen Wortführer ginge, stets nur der

starrste, in der Wolle gefärbte Slovenismus, niemals aber andere für unsere Gegner nebensächliche Momente, als da sind: fachliche Befähigung, persönliches Verdienst und dergl., maßgebend sein sollten. Wir von unserem Standpunkte aus müssen aber offen bekennen, daß für uns, sowie überhaupt für Alle, welche das 25jährige, wahrhaft verdienstreiche Wirken Dr. Reesbacher's im Lande und seine vielfach bewiesene eminente Befähigung für diesen, übrigens von ihm auch schon lange substitutorisch versehenen Posten aus eigener unbefangener Beobachtung kennen nur Dr. Reesbacher als der befähigteste und zugleich auch seiner bisherigen Dienstzeit wegen anspruchsberechtigte Candidat in Frage stand. Doch das ist nach slovenischer Auffassung nun schon einmal „Partei“, beileibe nicht „Befähigungssache“, also streiten wir nicht vergebens darüber. Nicht in gleichem Maße „Parteisache“, wohl aber „Geschmacksache“ oder, um uns deutlicher auszudrücken, eine Frage der Erziehung und des journalistischen Anstandes finden wir es jedoch, die politische Verurtheilung einer Stellenbesetzung gleichzeitig, ohne Berechtigung, mit der persönlichen Beschimpfung des hiefür ausgewählten Mannes zu verbinden. Wenn z. B. von unserem neuen Landes-sanitätsreferenten bei dieser Gelegenheit erzählt wird, daß seine ganze bisherige dienstliche Thätigkeit lediglich nur darin bestand, daß er täglich in seinem Bureau pünktlich „die Uhr aufzog“, und hiebei die Hoffnung ausgesprochen wird, daß er nunmehr bei seinem neuen „fetten Gehalte“, der ihm natürlich bis auf die nach zehn Dienstjahren zuwachsenden Quinquennalzulagen per Heller und Pfennig vorgerechnet wird, diese seine Beschäftigung, ohne Schaden an seiner Gesundheit zu leiden, fortsetzen dürfte, und dergleichen slovenisch-feine Liebenswürdigkeiten mehr, so involvirt dieß eine persönliche Gemeinheit und eine so niedrige Denk- und Ausdrucksweise, deren Gegenstück hiezu wir in der deutschen Journalistik wohl vergebens suchen dürften. Ein anderes, trotz seiner Abgebrauchtheit auch bei dieser Gelegenheit mit Vorliebe benütztes Schlagwort bildet natürlich der „tujec“. Der Fremde! Der eingewanderte Fremde, der das gute slovenische Brot isst, selbstverständlich umsonst und geschenkt! Wenn es je einen Fall gibt, wo dieses altbeliebte Schlagwort der slovenischen Presse so gar nicht am Platze ist, so ist es der vorliegende. Die Herren von der slovenischen Presse scheinen nämlich nicht zu wissen, daß ihnen der drollige Zufall in seiner unergründlichen Laune gerade auf diesem Gebiete ein Schnippchen geschlagen und so das stärkste ihrer Argumente um seinen schönsten Effect gebracht hat. Sie werden uns daher wohl erlauben, sie daran zu erinnern, daß Decennien hindurch, und zwar noch bis vor wenigen Jahren, ein geborener Krainer Regierungsrath mit dem gleichen „fetten Gehalte“ und zugleich Landes-sanitätsreferent in Tirol war, ohne daß es uns bis zur Stunde bekannt geworden wäre, daß das „tapfere Volk von Tirol“, die heldenmüthigen Nachkommen Andreas Hofer's, sich je gegen diesen fremden slovenischen „Proteffer in Tirol“ aufgelehnt oder gegen ihn auch nur das journalistische Kesseltreiben, wie gegenwärtig gegen Dr. Reesbacher in Laibach, arrangirt hätten. Also nur gerecht, meine Herren! Hat sich das treue Tirol durch mehr als 20 Jahre einen geborenen Krainer als „fett-dotirten“ Landes-sanitätsreferenten gefallen lassen müssen, so dürfen wir auch nicht murren, wenn zur Abwechslung einmal ein geborener Tiroler in gleicher Stellung im Lande Krain fungirt. Selbst dann nicht, wenn dieser Tiroler „tista visoka tirolska goba“ ist, auf welche Herr Dr. Barnil, der einstige „Liebling der Nation“, schon in seinem im Jahrgange 1862 der „Novice“ veröffentlichten, höchst lesenswerthen „Beitrag zur Pilzfrage Krains“ die Aufmerksamkeit der slovenischen Nation gelenkt hat. Hoffentlich wird

sich unser neuer Landes-sanitätsreferent durch dieses post festum kommende Geklaffe in nova sua dignitate nicht stören lassen und wie bisher auch fernhin cum otio die Zeiger an seiner Bureauuhr alltäglich in Gang bringen und richtig stellen — zum Wohle unserer Landes-sanität, die wir bei ihm in den besten Händen wissen und deren weitverzweigtes Gebiet ihrem neuen Leiter das denkbar reichste Feld zur Entfaltung seiner vielfeits bewährten Tüchtigkeit bietet!

— (Reichs- und Landtagswahlen in Krain.) Die Neuwahl eines Reichsraths-Abgeordneten in den Landgemeinden Oberkrains an Stelle des Grafen Hohenwart findet am 6. August statt. Die Landtags-Ergänzungswahlen in den Landgemeinden Gottschee, Reifnitz, Groß-Laschitz, dann in der Stadt Idria wurden für den 25. und 26. August anberaumt. Ueber die Reichsrathscandidatur ist nichts Positives bekannt, für das Landtagsmandat der erwähnten Landgemeinden dürfte die Geislichkeit, für jene der Bergstadt Idria die Regierung die Candidaten bestimmen.

— (Die Versöhnung in officiöser Beleuchtung.) Auch die „slovenische Abendpost“ hat gelegentlich des bekannten von officiösen Federn zu einer äußerst wichtigen Rundgebung der slavischen Versöhnlichkeit aufgebauchten Besuches der Czehen in Budapest in den officiösen Chorus über die gewaltigen Fortschritte des Versöhnungsgedankens in Oesterreich mit eingestimmt, obwohl jedem nüchternen Politiker jene czehische Wallfahrt als ein tendentiöser Humbug erscheinen mußte. Allein „Ljublj. List“ geht dießfalls noch weiter, er bezeichnet die Deutsch-Oesterreicher als die eigentlichen Störefriede im Reiche, indem er die bei dem deutschen Turnfest in Dresden durch magyarischen Hochmuth und Eigendünkel provocirte peinliche Scene in gewohnter Weise entstellte und als einen Act des deutsch-österreichischen Chauvinismus bezeichnete. Ist es dem gedachten Blatte wirklich mit den Versöhnungsgedanken ernst, so hätte es Gelegenheit gehabt, im eigenen Lande einen recht grellen Fall hervorzuheben, wie es mit der Versöhnung nach slavischem Sinne bei uns bestellt ist; wir meinen den letzten Gemeinderathsbeschluß, wornach die Errichtung einer deutschen Schule in Laibach, zu der weder aus Gemeindemitteln, noch aus öffentlichen Fonds etwas beigetragen wird, eine Verletzung der slovenischen Nation sein soll. Bisher hat „Ljublj. List“ zu dieser alles Recht der Deutschen negirenden Rundgebung der Stadtväter geschwiegen; es bedünkt uns fast, daß jene Herren, in deren Dienste das Regierungsorgan steht, dießfalls mit den Herren Hribar und Dr. Zarnik eines Sinnes seien. Zu dieser Anschauung berechtigt uns auch die Art und Weise, wie der slovenische Moniteur die Mittelschulprogramme des Nachbarlandes Kärnten bespricht. Die ganze Schulweisheit des betreffenden Pädagogen besteht nach dem nationalen Recepte darin, seinen unverbohlenen Mißmuth merken zu lassen, weil in Kärnten das Slovenische an den Gymnasien und Realschulen nicht mehr gepflegt wird und weil dort nicht mehr slovenische Lehrer angestellt sind. Gewiß haben die Kärntner ihre guten Gründe, ihrer Schuljugend Gelegenheit zur Aneignung nützlicherer Sprachkenntnisse zu bieten, als es beim Herableiern der slovenischen Grammatik durch volle acht Jahrgänge der Fall wäre; ebenso dürfte die Landes-schulbehörde bei ihren Besetzungsvorschlägen vor Allem auf die Tüchtigkeit der Competenten einen Werth legen, nicht aber auf den Umstand, ob der Betreffende ein geborener Slovene sei. Wenigstens aber sollte man von einem Regierungsblatte so viel Respect vor den Verfügungen der Schulbehörden eines Nachbarlandes erwarten, daß in demselben solche Bemerkungen, wie sie im „Ljublj. List“ bezüglich Kärntens zu lesen waren, vermieden würden.

Es ist dieß eben ein Beweis, daß jene extremen nationalen Grundsätze, denen „Narod“, „Slovan“ u. s. w. huldigen, auch ganz im Sinne des „Ljublj. List“ seien; wenn Letzterer auch gegen jene Blätter zeitweilig polemisirt, so ist seine Polemik nur eine persönliche, im Herzensgrunde sind alle nationalen Blätter sammt dem Regierungsorgane von den gleichen Antipathien gegen alles Deutsche befeelt. Will „Ljublj. List“ sich mit der Illustration der Gleichberechtigung in den slovenischen Landestheilen mit Ernst befassen, so braucht er nicht nach Kärnten seine Excurse zu machen; wir empfehlen ihm, dießfalls sich hierlands genauer umzusehen, wie an den krainischen Mittelschulen der deutsche Sprachunterricht gehandhabt, ja, man kann mit Fug und Recht sagen, den Deutschen im Lande verkümmert wird, indem er gewöhnlich in die Hände von Lehrern gelegt ist, die dafür gar nicht geprüft sind und als nationale Exaltados aus ihrem geringen Interesse für die gehörige Pflege des Deutschen gar kein Hehl machen.

— (Hegerei und Denunciation.) Die „Südsteirische Post“ brachte vor einigen Tagen einen Artikel gegen die Verwaltung der Südbahn. Das genannte deutschgeschriebene, slovenenfreundliche Heftblatt wirft deren Beamten vor, sie hätten bei den Wahlen mit den Deutschen gestimmt; es erklärt, die Slovenen verlangen, daß auf „slovenischem Territorium“ die Namen der Eisenbahnstationen und die sonstigen Aufschriften und Rundmachungen auch in slovenischer Sprache angebracht werden; daß die Conducteure die Namen der Stationen, die Länge des Aufenthaltes auch slovenisch ausrufen; daß nur doppelsprachige Frachtbriefe in Verwendung kommen; daß die Beamten sowohl schriftlich als auch mündlich mit den Parteien in jener Sprache verkehren, deren sich diese bedienen; daß nur solche Beamte angestellt werden, die auch der slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig sind. Das Blatt erklärt schließlich, die Slovenen werden jetzt in beschleunigtem Tempo von der Südbahn die Gleichberechtigung verlangen. Die untersteirischen Slovenen scheinen auf den Umstand zu vergessen, daß die Südbahn eine Privatgesellschaft ist, deren Concessionsurkunde nichts davon enthält, daß der Bahnbetrieb nach den Klafen slovenischer Pervaken einzurichten ist. Seit über dreißig Jahren benützt das slovenische Reisepublikum diese Bahn, ohne daß sich das Bedürfnis einer Aenderung der befanntlich vorzüglichen Betriebseinrichtungen derselben ergeben hätte. Die sprachlichen Desiderien, die man jetzt geltend zu machen beginnt, sind also eben auch nur ein Anzeichen des beschleunigten Tempo's des nationalen Paroxysmus, der durch die dormaligen politischen Zeitverhältnisse herbeigeführt wird.

— (Ueber die deutschfeindliche Action der Slovenen) fällt das regierungsfreundliche „Fremdenblatt“ nachstehendes Urtheil: „Die Slovenen in Laibach und Südsteiermark beeifern sich, ihrem jungen Nationalitätsbewußtsein den kräftigsten Ausdruck zu geben. In nationalen Blättern treten Forderungen nach „sprachlicher Gleichberechtigung auf der Südbahn“ zu Tage, die bei einer consequenten Erweiterung die ganzen slovenischen Großmannsgelüste ad absurdum führen müssen. Man kam am Ende den Slovenen in Krain, Südsteier und Görz das Vergnügen einer Doppelsprachigkeit bis zu gewissen Grenzen gewähren, aber die „Gleichberechtigung“ der deutschen Sprache, die das Verständigungsmittel von Nationen bildet, mit dem Idiom des slovenischen Volkes zu verlangen, dieß zeugt von dem mächtig entwickelten Dünkel der nationalen Agitatoren in den slovenischen Gebieten. Derselbe Dünkel tritt ja auch in der zum Mindesten sonderbaren Stellung der nunmehrigen slovenischen Stadtvertretung Laibachs zur deutschen Schulfrage hervor. Darf ein ehrlicher Freund des Volkes in Laibach

den Werth der deutschen Schule ignoriren und der Förderung deutscher Sprachkenntniß im Lande widerstreben? Die Benachtheiligung der deutschen Bewohner der krainischen Hauptstadt richtet sich von selbst. Meinen die nationalen Exaltados in Laibach in der That die Interessen ihrer Nationalität zu vertreten, indem sie ihre junge Herrschaft durch ausgesprochene Intoleranz compromittiren?“

— (Deutschfeindliche Agitation in Kärnten.) Wie der „Neuen Freien Presse“ aus Klagenfurt geschrieben wird, arbeitet der Clerus mit rastlosem Eifer an der Slovenisirung Kärntens. Das von den krainischen und anderen Citalnicas sowie ähnlichen slovenischen Vereinen für Kärnten geschaffene Hegorgan wird in ganzen Bündeln in die Dörfer verschickt und durch die Capläne an die Leute vertheilt. Das Organ der liberalen Partei erhebt unter Anführung concreter Thatsachen Klage über diese Colportage der slovenischen Geislichkeit des Jaunthales, namentlich in Eberndorf. Nicht weit davon theilt ein Dorfschulforger das slovenische Blättchen unter die Schulkinder aus. Da sich der Lehrer im Dorfe gegen eine derartige Jugendlectüre auflehnte und nicht wollte, daß die Schüler Colporteurdienste für dieses föderalistische Unternehmen verrichten, machte man ihm das Leben recht sauer. Er wurde bald auch mit einem neuen Dienstposten betraut. Für den slovenischen Clerus Kärntens scheint die Ministerial-Berordnung vom 12. Juli 1875 über die Jugendlectüre keine Geltung zu haben.

— (Ernennungen.) Der Herr Unterrichtsminister hat den Conservator für Krain Herrn Karl Deschmann über Antrag der k. k. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale in diesem Ehrenamte für fünf weitere Jahre bekräftigt. — Herr Ignaz Fajdiga, Supplent am Staatsgymnasium in Rudolfswerth, wurde zum wirklichen Lehrer an der genannten Anstalt und Herr Anton Raspret, derzeit Supplent am Staatsgymnasium in Graz, zum Lehrer am hiesigen Staats-Obergymnasium ernannt.

— (Aus dem Ferd. Mahr'schen Institut.) Die Gremial-Handelschule und die Handels-Lehr- und Erziehungs-Anstalt in Laibach besuchten im Schuljahre 1884/85 209 Zöglinge, und zwar aus Krain 87, Steiermark 22, Küstland 21, Kärnten 12, Croatien 12, Ungarn 8, Dalmatien 7, Tirol 4, Slavonien 2, aus Böhmen 1, Bosnien 1, Serbien 18, Italien 11, Baiern, Griechenland, Türkei je 1 Zögling. — In der Gremial-Handelschule frequentirten den Vorbereitungs-Curs 5, den ersten Jahrgang 44, den zweiten 33 und den dritten 13 Zöglinge. Der Freisprechungs-Prüfung, welche am 26. Juli unter Intervention des Vorstandes des Gremiums der Kaufleute, der Herren Alexander Dreo und des Ausschusses Matthäus Treun, stattfand, unterzogen sich 15 Zöglinge. Von den Gremialschülern wurden ihres vorzüglichen Fortganges wegen folgende in das Ehrenbuch eingetragen, und zwar aus dem zweiten Jahrgange: Johann Mozina aus Laibach bei Gorienik & Ledenic, aus dem dritten Jahrgange: Franz Zimmermann aus Roslegg in Kärnten bei E. & A. Staberne und Johann Bartl aus Sagor in Krain bei Gustav Treo. — Die Handels-Lehr- und Erziehungs-Anstalt in der Wochenschule besuchten 113 Zöglinge, wovon auf den ersten Jahrgang 71 und auf den zweiten 43 entfielen. Bei Schluß des Schuljahres wurden nachgenannte Zöglinge als vorzüglich in das Ehrenbuch eingetragen: a) aus dem ersten Jahrgange: Edmund Kaucic aus St. Georgen in Steiermark; Guido Resciadri aus Udine in Italien; Michael Politis aus Corfu in Griechenland; Konrad Elsbacher aus Markt Tüffer in Steiermark; Svetozar Prljovic aus Uzica in Serbien; Albert Sartori aus Venedig in Italien; b) aus dem zweiten Jahrgange: Johann Gregoric aus Gurksfeld in Krain; Josef

Moro und Wilhelm Friedrich aus Laibach. Die bedeutende Zahl der Zöglinge erbrachte neuerlich den erfreulichen Nachweis, daß die hiesige, unter Leitung des kaiserlichen Rathes Herrn Ferdinand Mahr stehende Handels-Lehr-Anstalt ihren altbewährten guten Ruf aufrecht erhält.

— (Spende.) Am 22. v. M. veranstaltete das Beamtenpersonale der Papierfabrik in Josefs-thal nächst Laibach einen gemüthlichen Gesellschaftsabend, bei welchem auch des ersprißlichen Wirkens des Deutschen Schulvereines gedacht und zu dessen Gunsten ein Sammlungsergebniß von De. W. fl. 15. — erzielt wurde.

— (An dem Schützenfeste in Innsbruck) werden auch 15 Mitglieder der Laibacher k. k. priv. Rohrschützengesellschaft unter Führung des Oberschützenmeisters Herrn Banquiers Emerich Mayer theilnehmen.

— (Staats-Subvention.) Das Ackerbau-ministerium bewilligte der Gemeinde St. Marein, Bezirk Umgebung Laibach, für die Herstellung einer Wasserleitung und Viehtränke eine Unterstützung im Betrage von 100 fl.

— (Behufs historischer Grabungen in Dernovo) hat das Cultus- und Unterrichtsministerium eine Subvention im Betrage von 200 fl. bewilligt.

— (Ein gefahrdrohendes Schadenfeuer) kam Dienstag den 28. v. M. in der ersten Nachmittagsstunde in dem zum Klemenčič'schen Hause Nr. 17 in der Römerstraße zu Laibach gehörigen Wirthschaftsgebäude, in welchem der Besenbinder Johann Pilek Wohnung und Werkstätte innehatte und große im Geldwerthe von 4000 fl. stehende Besenvorräthe besaß, aus bisher noch nicht constatirter Ursache zum Ausbruch. Nur der am Brandplage eiligst eingetroffenen Hilfe und der andauernden angestrengten Arbeit seitens der k. k. Tabak-Hauptfabriks-Feuerwehr, der freiwilligen Feuerwehren von Laibach und Baitsch und auch der zur Brandlöschung abgeordneten Militärmannschaft ist es zu danken, daß der gefährliche Brand localisirt wurde und nicht weitergriff. Die k. k. Tabakfabrik stellte überdieß 140 Arbeiter zur Leitung des erforderlichen Wassers aus den Fabriksreservoirs auf den Brandplatz bei. Die Laibacher Feuerwehr erschien mit allen Löscharparaten, mit Ausnahme der Dampfspritze.

— (Sommerfrische.) Unser freundliches Adelsberg beherbergt heuer eine ansehnliche Zahl von Sommergästen aus Triest, Fiume und Görz; das große Hotel „Adelsbergerhof“, das Gasthaus „zur Krone“ (Doxat) und viele Privatwohnungen sind derzeit voll besetzt.

— (Ein bereits halbverweste männlicher Leichnam) wurde am 25. v. M. in der Senkgrube des Starč'schen Hauses in der Maria Theresiastraße in Laibach aufgefunden. Seitens der gerichtlichen Erhebungs-Commission wurde constatirt, daß der mit Fegens- und Knochensammeln beschäftigte Vagant Avšič im genannten Hause Knochen gesammelt haben, wahrscheinlich im berauschten Zustande in die erwähnte Senkgrube gefallen und dort erstickt sein dürfte.

— (Zur Karstaufforstung.) An der Aufforstung des zum Stadtgebiete Triest gehörenden Theiles des Karstgebirges wird, wie der letzte Rechenschaftsbericht der Karst-Aufforstungscommission meldet, fleißig gearbeitet. Vom September 1884 bis zum Mai 1885 wurden auf 40-30 Hektaren über Rumsfläche 312.917 Pflanzen eingesetzt, 630 Kilogramm Samen verstreut und zum Schutze derselben 3268 Meter Mauern aufgeführt.

— (Die Kärntner Landes-Ausstellung in Klagenfurt) wurde in den Tagen vom 25. bis einschließlich 29. v. M. von 4000 zahlenden Personen besucht. Auch unsere renommirte Firma A. Samassa hat über Ersuchen des Aus-

stellungs-Comité's eine Collection ihrer Fabrikate ausgestellt.

— (Firmung im Zwangsarbeits-hause.) In der hiesigen Landes-Zwangsarbeitsanstalt, welche dormalen mit circa 270 Zwänglingen belegt ist, von denen ungefähr 170 der deutschen und je 50 der slovenischen und italienischen Nationalität angehören, fand am 23. v. M. eine in derartigen Räumen gewiß seltene und speciell hier noch nie vorgenommene kirchliche Feier statt. Ueber geäußerten Wunsch spendete nämlich der Herr Fürstbischof am genannten Tage in der Hauskapelle der Anstalt an 27 noch nicht gefirmte unfreiwillige Bewohner derselben das Sacrament der Firmung, welchen Anlaß die Anstaltsverwaltung zur Veranstaltung einer der Bestimmung des Festtages entsprechenden Hausfeier benützte. Der Firmung selbst wohnten außer dem kirchlichen Functionär und seiner geistlichen Assistenten, sowie den Anstaltsbeamten auch der Landeshauptmann Graf Thurn mit mehreren Landesauschüssen, sowie ein Vertreter der Regierung und mehrere andere geladene Honoratioren. Die Pöthenstelle bei sämtlichen 27 Confirmanden hatte der Landeshauptmann Graf Thurn übernommen, als dessen Stellvertreter hiebei die Aufseher der Anstalt fungirten. Die mit der kirchlichen Function verbundene Festpredigt hielt der Herr Fürstbischof Dr. Missia, und zwar in allen drei in der Anstalt vertretenen Sprachen: deutsch, slovenisch und italienisch.

— (Zeitungs-Confiscation.) Am 24. v. M. wurde die Morgen-Ausgabe der „Deutschen Zeitung“ wegen eines den Protest des Laibacher Gemeinderathes gegen die Errichtung einer deutschen Schule kritisirenden Artikels confiscirt.

— (Die städtische Mädchen-Volksschule in Laibach) wurde im abgelaufenen Schuljahre 1884/5 von 347 Schülerinnen besucht. An dieser Lehranstalt waren 6 Lehrkräfte thätig.

— (Excesse.) In der Nacht zum 27. v. M. kamen in den Gasthäusern „Nr. 1“ auf dem Deutschen Platz und „bei der Sternwarte“ auf dem Jakobsplatz und auch auf der Karlstädter Linie Rauf-Excesse vor, bei welchen Blut floß und einige Excedenten lebensgefährlich verwundet wurden.

— (Kirchen-Paramente), welche demnächst an vermögenslose Kirchen in Krain zur Vertheilung gelangen, werden in den Tagen vom 2. bis einschließlich 4. August l. J. in der Zeit von 9 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Abends im hiesigen Ursulinenkloster ausgestellt werden.

— (Aus der Touristenwelt.) In der Zeit vom 6. bis 19. Juli haben 198 Touristen den Großglockner bestiegen.

— (Durch Hagelschlag) wurden die Feldfrüchte und das Obst in den Steuergemeinden Grivac, Rutschelitz, Petrina, Pirče, Planina und Steuer im Bezirke Gottschee arg beschädigt. — Am 6. v. M. wurde die angehoffte Ernte der im Bezirke Landstraß gelegenen Weingärten in den Steuergemeinden Dobrava, Gradac, Globoschiza, Groß-Dolina, Heil. Kreuz, Grastel, Kolajnovce, Koritno, Landstraß, Mladje, Sajowiz, Slivje, Verhovska Vas, Vini-berh und Zabel durch Hagelschlag total vernichtet. Seitens des Landespräsidiums wurde die Sammlung milder Spenden für die Beschädigten ausgeschrieben.

— (Diebstahl.) In der Nacht zum 14. v. M. ist aus dem Postamtslocale zu Neumarkt ein Baarbetrag von 500—600 fl. in Banknoten gestohlen worden.

— (Stipendien.) An der landwirtschaftlichen Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling, sowie an der mit dieser Anstalt verbundenen Brauerschule und auch an der Gärtnerschule „Elisabethinum“ in Mödling gelangen mit Beginn des Schuljahres 1885—1886 mehrere Stipendien zur Verleihung. Competenten um diese Stipendien wollen ihre mit den nöthigen Beilagen versehenen Gesuche

längstens bis Ende August l. J. bei der Direction des „Francisco-Josephinum“, von welcher auch Programme dieser drei Anstalten zu beziehen sind, einbringen.

— (Hauslauf.) Das in die Franz Fortuna'sche Concursmasse gehörige, am hiesigen Rathhausplatz liegende zweistöckige Haus (ehemals Kraschoviz) wurde bei der dieser Tage abgehaltenen ersten executiven Feilbietung vom hiesigen Gastgeber Herrn Stefan Bogacnik um den Meistbot von 28.000 fl. erstanden. Geschätzt war das Haus aus diesem Anlasse auf 26.000 fl.

— (Städtischer Gesundheitsrath.) Als Vertreter in den ständigen städtischen Gesundheitsrath hat der Laibacher Gemeinderath in seiner letzten Sitzung die Gemeinderathsmitglieder Dr. R. v. Bleweis, Baurath Potočnik und Advocat Dr. Popež und aus dem Kreise der Bürgerschaft die Herren: Handelsmann Joh. E. Röger und Hausbesitzer Mik. Spinder gewählt.

— (Beim hiesigen Pfandamte) werden im August l. J. die im Monate Mai v. J. ver-setzten, bisher weder ausgelöst, noch verlängerten Pfänder im Licitationswege verkauft werden.

— (Viehkrankheiten herrschen derzeit in Krain): der Milzbrand in Unter-Gamling (Bezirk Laibach), Donslo (Bezirk Stein) und Schwarzenbera (Bezirk Loitsch); der Rothlauf in Slavinje (Bezirk Adelsbera), Bresnik (Bezirk Radmannsdorf), Rabendorf und Unter-Steindorf (Bezirk Rudolfsberth).

— (Der Werth der Montanwerks-Producte in Krain) wurde von der statistischen Central-Commission für das Jahr 1884 mit 1,811.383 fl. beziffert.

Piccolis Magen-Essenz, zubereitet von **G. PICCOLI, Apotheker in Laibach.**
Ist durch ihre ausgezeichnete Wirkung gegen die Krankheiten des Magens und Unterleibes, Krämpfe, gastrisches Fieber, Leibesverstopfung, Hämorrhoiden, Gelbsucht, Migraine, Würmer etc. ein unentbehrliches Hausmittel geworden.
Wird vom Erzeuger per Post versendet in Schachteln zu 12 Flaschen à fl. 1.30.
Bei grösserer Abnahme Nachlass.
Eine Flasche 10 kr. 1768

Witterungsbulletin aus Laibach.

Juli	Barometer in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Celsius			Nieder-schlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tages-mittel	Maxi-mum	Mini-mum		
24	735.9	20.7	25.2	12.3	2.2	Sonniger Tag, Abendroth, Wetterleuchten, Nacht etwas Regen.
25	737.1	19.4	24.0	15.0	0.0	Ziemlich heiter, Wärme normal.
26	736.6	18.9	25.3	14.8	0.0	Wirk bewölkt, die Alpen wolkenlos.
27	736.3	20.3	25.0	12.5	0.0	Heiter, die Luft sehr klar, Abendroth.
28	735.6	19.7	24.5	11.8	0.0	Vormittags bewölkt, Nachmittags Ausheiterung.
29	736.0	19.3	24.8	11.5	0.0	Morgennebel schwach, Vormittags bewölkt, Nachmittags heiter.
30	735.2	18.5	24.0	12.0	0.0	Wirk bewölkt, Wärme empfindlich, seit 3 Wochen kein ausgiebiger Regen.

Verstorbene in Laibach.

Am 22. Juli. Josef Merglitar, Hausbesitzer - Sohn, 18 Monate, Novca Nr. 3, Brechdurchfall. — Maria Rent-fischer's-Tochter, 10 Minuten, Firnauerlande Nr. 8, Lungentuberkulose.
Am 23. Juli. Ursula Vello, Schusters-Witwe, 35 J., Bolanakraße Nr. 17, Lungentuberkulose. — August Bobit Privatbeamter, 63 J., Floriansgasse Nr. 16, Lungentuberkulose.

Am 25. Juli. Karl Mally, Privatier, 84 J., Gradepkydorf Nr. 7, Lungenlähmung.
 Am 26. Juli. Maria Gradisar, Maurers-Tochter, 2 1/4 J., Polanastraße Nr. 18, Ansbereitung.
 Am 27. Juli. Franz Gregorin, Gymnasialschüler, 21 J., Petersstraße Nr. 15, Lungentuberkulose. — Verba Cecutti, Gärtners-Tochter, 4 Mon., Kömerstraße Nr. 10, Darmkatarrh. — Albina Derwossek, Tischlermeisters-Tochter, 4 Mon., Am Brühl Nr. 27, Marasmus. — Angela Sarabon, Werbers-Tochter, 16 Tage, Petersstraße Nr. 53, Krallen. — Mathias Busic, Arbeiter, 63 J., wurde im Hause Nr. 5, Maria Theresienstraße, in der Mistgrube todt aufgefunden.
 Am 28. Juli. Maria Stopar, Inwohnerin, 57 J., Petersstraße Nr. 45, Lungendäm. — Marjana Vregar, gewesene Köchin, 87 J., Am Brühl Nr. 27, Marasmus. — Ernst Snoj, Locomotivführers-Sohn, 16 Tage, Petersstraße Nr. 60, Darmkatarrh.
 Am 29. Juli. Maria Wefine, Inwohnerin, 52 J., Tarnauerstraße Nr. 21, Herzklappenfehler. — Hugo Pfeiler, Buchhalters-Sohn, 5 Mon., Raim Nr. 2, Lebensschwäche. — Victor Kerziskit, Privatbeamten-Sohn, 10 Tage, Petersstraße Nr. 23, Schwäche.

In den Civilspitale.
 Am 14. Juli. Josef Borstnar, Inwohner, 67 J., Melancholia Inanition. — Am 15. Juli. Anton Ruzar, Arbeiter, 54 J., Lungenlähmung. — Am 16. Juli. Martin Dolinsek, Zimmermann, 33 J., in Folge erlittener Verletzung. — Am 19. Juli. Johann Furlan, Arbeiter, 42 J., Bauchfellentzündung. — Am 20. Juli. Martin Pvala, Arbeiter, 47 J., Lungenlähmung. — Am 21. Juli. Clemens Knaflic, Tagelöhner, 57 J., Tuberkulose. — Maria Urs, Arbeiterin, 42 J., Febris puerperalis. — Am 24. Juli. Barthelma Marout, Arbeiter, 53 J., Alkoholisimus. — Margaretha Klein, Inwohnerin, 60 J., Phämie. — Am 25. Juli. Franz Serat, Tagelöhner, 76 J., Marasmus.

Eingefendet.

Eine geschickte wundärztliche Operation.

Der amerikanische Gesandte in Wien, Herr Kasson, übermittelte vor einiger Zeit seiner Regierung einen interessanten Bericht über eine merkwürdige wundärztliche Operation, welche kurz vorher von Herrn Professor Billroth in Wien ausgeführt worden war, dieselbe bestand sonderbarer Weise in einer Magenresektion, wobei nahezu ein Drittel des Magens entfernt werden mußte, und was noch merkwürdiger ist, der Patient wurde wieder hergestellt. — ein Fall, der bis jetzt noch nie vorgekommen ist. Die Krankheit, wegen deren die Operation vorgenommen werden mußte, war der Magenkrebs, der von folgenden Symptomen begleitet ist:

Der Appetit ist sehr schlecht; im Magen herrscht ein eigenenthümliches, unbeschreibliches, äußerst qualvolles Gefühl, welches sich am besten als eine Art unbestimmter Erschlaffung beschreiben läßt; an den Zähnen sammelt sich, besonders des Morgens, ein klebriger Schleim, der einen sehr unangenehmen Geschmack zurückläßt; der Genuß von Nahrung scheint das eigenenthümliche erschließende Gefühl nicht zu beseitigen, sondern dasselbe noch eher zu verstärken; die Augen fallen ein und werden gelblich; Hände und Füße werden kalt und leblos. — wie mit kaltem Schweiß bedeckt. Der Leidende fühlt sich stets ermüdet und der Schlaf bringt ihm keine Stärkung, nach einer Weile wird der Patient nervös, reizbar und misshütig; sein Gemüth wird von bösen Ahnungen erfüllt; wenn er sich plötzlich aus liegender Lage erhebt, wird er schwindlig, es braust ihm in den Ohren und er muß sich an irgend einem Gegenstand festhalten, um nicht umzuknicken; die Gedärme werden verstopft, die Haut wird häufig trocken und heiß, das Blut wird dick und stöckend und circulirt nicht mehr ordentlich. Später gibt der Patient bald nach dem Essen die Nahrung wieder von sich, die zuweilen einen säuerlichen, gährenden, zuweilen einen süßlichen Geschmack hat; häufig leidet er an Herzklappen und glaubt, daß er an der Herzkrankheit leide; schließlich aber kann er gar keine Nahrung mehr bei sich behalten, da die Oeffnung in die Gedärme entweder gänzlich oder doch größtentheils verstopft ist.

Beunruhigend wie diese Krankheit auch sein mag, so brauchen doch die an obigen Symptomen Leidenden durchaus nicht Angstlich zu werden, denn in neunhundertneunundneunzig Fällen unter tausend leiden sie nicht an Magenkrebs, sondern nur an Dyspepsie, — einer Krankheit, die leicht zu heilen ist, wenn sie nur richtig behandelt wird. Das sicherste und beste Mittel gegen diese Krankheit ist der „Schäfer-Extract“, ein vegetabilisches Präparat, welches bei allen untenstehenden angegebenen Apothekern zu haben ist. Dieser Extract greift die Krankheit in der Wurzel an und entfernt sie mit Stumpf und Stiel aus dem Körper.

Personen, welche an Verstopfung leiden, benötigen „Seigel's Abführ-Pillen“ in Verbindung mit dem „Schäfer-Extract“. Seigel's Abführ-Pillen heilen Verstopfung, bannen Fieber und Erkältungen, befreien von Kopfschmerz und unterdrücken Gallsucht. Sie sind die sichersten, angenehmsten und zugleich die vollkommensten Pillen, die bis jetzt angefertigt worden sind. Wer dieselben einmal versucht hat, wird gewiß mit deren Gebrauch forsicheren. Sie wirken allmählig und ohne Schmerzen zu verursachen.

Preis 1 Flasche Schäfer-Extract fl. 1.25, 1 Schachtel „Seigel's Abführ-Pillen“ 50 kr.

Eigentümer des „Schäfer-Extract“: A. J. White, Limited in London, New-York: Vertreter der Firma, sowie Central-Versand: J. Harna, Apotheker in Kremsier, Wärien.

Depôts: Für Krain bei Apotheker Herrn Julius v. Zerkow; für Görz bei D. Christofolletti; für Klagenfurt bei V. Pirnbacher; für Villach bei Dr. Kumpl; weitere Depôts in Idria, Stein, Permagoz, Tarvis und Sara. (1693)

Eingefendet.

Für Sichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda

k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Kornenburg.

Von einem sehr hartnäckigen nichtigen Leiden geplagt, welches bereits in Ophthalmen auf den Fußhöhlen andartete und mir das Sehen unmöglich machte, bin ich nach Gebrauch Ihres so **aussergewöhnlich heilbringenden und schmerzstillenden Gichtfluid** nahezu änglich von diesem **qualvollen Leiden befreit** und habe ich die feste Ueberzeugung, durch fortgesetzte Fröhtigungen mit diesem Mittel in **kurzer Zeit gänzlich hergestellt** zu werden. —

Indem ich Ihnen hiemit meinen wärmsten Dank ausspreche, wird auch fortan **Kwizda's Gichtfluid** in meiner **Hausapotheke** nicht fehlen.

H e g e n d o r f, am 13. Februar 1885.

Hochachtung
Aloisia Pössel,
 Drechselmeisters-Gattin, Schönbrunnerstraße 22.
Zu beziehen durch alle Apotheken.
Hauptdepot: Kreisapotheker in Kornenburg. (1772)

Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets „**Kwizda's Gichtfluid**“ zu verlangen und darauf zu achten, dass sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit **nebliger Schutzmarke** versehen ist.

Sauerbrunn Bad Radein

mit seinem reichhaltigsten „Natron-Lithion-Säuerling“. Garod's Versuche haben erwiesen, dass d. kohlen-saure Lithion bei Gichtleiden das beste u. sicherste Mittel ist.

Durch Durch
 Reichtum Reichtum
 a. Kohlen-säure a. Kohlen-säure
 Natron u. Lithion Natron u. Lithion
 wirkt das Radeiner wirkt das Radeiner
 Sauerwasser als Spe- Sauerwasser als Spe-
 cificum bei: Gicht, Gal- cificum bei: Gicht, Gal-
 len-, Blasen- und Nieren- len-, Blasen- und Nieren-
 steinen, Hämorrhoiden, Skro- steinen, Hämorrhoiden, Skro-
 pheln, Kropf, Gelbsucht, Magen- pheln, Kropf, Gelbsucht, Magen-
 leiden u. bei Katarrhen überhaupt. leiden u. bei Katarrhen überhaupt.

Radein Beschreibung u. Tarife gratis u. franco.

Bad Radein
 BÄDER, WOHnungen, RESTAURATION BILLIG.

Eine Karte. An Alle, welche an der Folgen von Jugend- fällen, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das fürstlich-diesgroße Heilmittel wurde v. ein. Dis- fionär in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adreßirt. Couvert an Rev. Joseph E. Inman, Station New-York City USA. (1528)

Bandwurm
 heilt (auch brüchlich) 1869
Dr. Bloch, Wien,
 Praterstraße Nr. 42.

Special-Dr. Briess
 Arzt für
Haar- u. Haut-

10% Zinsen
 und Sicherstellung auf 1. Hauszins
 gebe ich für schnelles Geld. Briefe unter „Sofsolid“ befördert
Rudolf Mosse
 in Wien. (1808)

F. Müller's
 Zeitungs- und Annoncen-
 Bureau in Laibach
 besorgt honorarfrei Pränumerationen und Annoncen in Wiener, Grazer, Triester, Prager u. andere Blätter.

Unfehlbar!

Der Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes **Koborantium** (Bartenzugungsmittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Schuppenbildung und Ergrauen der Haare.** Erfolg bei

mehrmaligem täglichen Einreiben garantiert.
 Versandt in Original-Flaschen à 1 fl. 50 kr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch **J. GROLICH** in Brünn.
 Devot in Laibach nur bei Herrn **Ed. Wabr.**

S e i n S c h w i n d e l !
Sofort wirkend! (1662) 12-8 **Erfolg garantiert!**

Das Koborantium wurde gleichfalls mit den befriedigendsten Erfolgen bei Gedächtnisschwäche und Kopfschmerzen angewendet.
 NB. Dert ist auch zu haben: Eau de Hebe, orientalisches Schönheitsmittel, erzeugt natürliche Zartheit, Weiße und Ueppigkeit der Körperformen, entfernt Sommersprossen und Leberflecke. — Preis 85 kr.

Unfehlbar!

Den Betrag erhält Jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes **Koborantium** (Bartenzugungsmittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei **Kahlköpfigkeit, Haarausfall, Schuppenbildung und Ergrauen der Haare.** Erfolg bei

mehrmaligem täglichen Einreiben garantiert.
 Versandt in Original-Flaschen à 1 fl. 50 kr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch **J. GROLICH** in Brünn.
 Devot in Laibach nur bei Herrn **Ed. Wabr.**

A. Mayer's

Flaschenbierhandlung

(rückwärts der Kosler'schen Bierhalle)
 empfiehlt **vorzügliches**

Märzenbier

aus der
Brauerei der Gebr. Kosler
 in Kisten zu 25 und 50 Flaschen.
 1640

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der I. I. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein **sehr guter, echter Malaga**, als hervorragendes Stärkungsmittel für **Schwächliche, Kranke, Reconvalescenten, Kinder** etc., gegen **Blutarmuth und Magenschwäche** von vorzüglichster Wirkung. In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter **gefehllich deponirter Schutzmarke** der **Spanischen Weinhandlung VINADOR** Wien Hamburg zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30. Ferner diverse **hochfeine Ausländer-Weine** in **Original-Flaschen** und zu **Original-Preisen**; zu haben in **Laibach**: bei Herren **Jos. Svoboda**, Apotheker, und **G. E. Wenzel**, Delicatessenhandlung; in **Krainburg**: bei Herrn **Franz Dolenz**, Speereihandlung; in **Laack**: bei Herrn **Georg Reiningger**, Speereihandlung; in **Veldes a. See (Carort)**: bei Herrn **Otto Wölfling**, Delicatessen-Handlung (1728)

Auf die **Marke Vinador**, sowie gefeßl. dev. **Schutzmarke** bitte genau zu achten, da nur dann für **absolute Echtheit** und **Güte** vollste Garantie geleistet werden kann.

tödtet die

lästigen Fliegen

in **Zimmern, Küchen und Stallungen**

mit geradezu frapierender Schnelligkeit und Sicherheit, so daß man schon nach wenigen Minuten von dieser so widerlichen Plage vollständig befreit ist.

Man beachte genau:
 Nur in **Original-Flaschen** echt und billig zu beziehen.
Haupt-Depôt:
J. Zacherl,
 Wien, I., Goldschmidgasse Nr. 2.

Depôts:
 In **Laibach** bei **C. Karinger, Mich. Kastner, Schuchnig & Weber** und **Joh. Luchmann**.
 In **Krainburg** bei **C. Schanigg**. — In **Kadmannsdorf** bei **H. Koblek**. (1805)



Ohne diese gesetzlich deponirte Schutzmarke ist jeder Gichtgeist nach Dr. Malič sofort als Fälschcat zurückzuweisen.

Gichtgeist nach Dr. Malič à 50 kr.

ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Gicht und Rheumatismus, Gliederreihen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhaft Dankfügungen beweisen können.

Herrn Apotheker **Trnkoczy**, in Laibach.
Ihr **Gichtgeist** nach **Dr. Malič** à 50 kr., sowie auch Ihre **Gichtsalbe** haben sich bei meinem 2 1/2 Monate andauernden Leiden an Kreuzschmerzen und Gliederreihen vorzüglich bewährt, daher ich Ihnen für diese Anzeigen nicht genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann.

Mit Achtung
Andr. Vadnou.

Wöttling, am 10. Jänner 1882.

Alpenkräuter-Syrup, krainischer, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 kr. Er ist wirksamer als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfügungen erhalten.

Dorsch-Leberthran, feinste Sorte, vorzüglich gegen Scropheln, Lungengen. 1 Flasche 60 kr., doppelt groß nur 1 fl.

Salicyl-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und Conservirung des Zahnfleischs, es vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 50 kr.

Blutreinigungspillen, vorm. f. f. priv., sollten in keinem Haushalte taufendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr. Verkauft wird nicht weniger, als eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die

Apotheke Trnkoczy, (1764)

neben dem Rathhause in Laibach.

„The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich: **WIEN, Giselstrasse Nr. 1,** im Hause der Gesellschaft.
Filiale für Ungarn: **BUDAPEST, Franz-Josefplatz Nr. 5 u. 6,** im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft	Frcs.	87,284,420
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen am 30. Juni 1883	"	17,184,226.05
Auszahlungen für Versicherungs- u. Rentenverträge u. für Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft (1848) mehr als	"	149,800,000
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für	"	63,992,275
neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der seit Bestehen der Gesellschaft eingereichten Anträge sich auf	"	1,824,770,129.55

stellt. — Prospekte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die
General-Agentur in Laibach, Triesterstrasse Nr. 3, 2. Stock,
bei **Valentin Zeschko.** (1850) 12-8

Original-Singer - Nähmaschinen mit Ringschiffchen.

Neueste Special-Nähmaschinen für Wäsche- und Kleider-Confection.
Neueste Special-Nähmaschinen für Corsetts und Schirmfabrikation.
Neueste Special-Nähmaschinen für Militär-Verleibungs-Zwecke.
Neueste Special-Nähmaschinen mit Rücken- und Nad-Transporteurs für Schuhmacher.
Neue Cylinder-Maschinen
Neueste Special-Arm-Maschinen für Portefeuille- und Taschnerarbeiten.

Ferner:

Große Warthead-Sattler-Maschinen mit Becken und Riemenbetrieb.
Große Sattler-Maschinen für Sprickleder (für Dampftrieb).
Große Topfebd- (Dunder-) Sack-Maschinen (für Dampftrieb).
Große Treibriemen-Nähmaschinen (für Dampftrieb).

Orig.-Singer-Familien-Nähmaschinen
in elegantester Ausstattung.

The Singer Manufacturing Comp., New-York,
General-Agentur G. Neidlinger, Wien, I.,
Kärntnering 4.

Filialen:

Graz, Sporgasse 16; Agram, Ilia 23;
Triest, Corso Palazzo Salem. (1718)

H. Nestlé's Kindermehl.

15jähriger Erfolg.

21 Auszeichnungen,
worunter
8 Ehren-diplome
und
8 goldene
Medaillen.



Zahlreiche
Zeugnisse
der ersten medi-
cinischen
Autoritäten.

FABRIKSMARKE

Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Erfas bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch **Erwachsenen bei Magenleiden** als Nahrungsmittel bestens empfohlen.

Zum Schutz gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Packung die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé** und auf der Oedel-Étiquette die Schutzmarke des Central-Deposits **F. Berlyak.**

Eine Dose 90 kr.

Henri Nestlé's condensirte Milch.
Eine Dose 50 kr.

Depôts in Laibach:

Bei **G. Piccoli, Jul. v. Trnkoczy, J. Swoboda,**
Apotheker, und in allen Apotheken und Droguenhandlungen Krains. [1755]

Restauration Schweizerhaus (Laibach, Tivolipark).

Täglich: **Kaffee, Chocolade, Thee, kalte und warme Speisen, Kosler Bier, Krainer, Istrianer und Tiroler Weine.** (1750)

Magen- und Darmkatarrh

auch langjährige Verdauungsbeschwerden mit allen Neben- und Folgeleiden, als: Appetit- und Schlafmangel, belegte Zunge, Druck in der Magengegend und im Unterleib, Blähungsbeschwerden, Uebelkeit mit Erbrechen etc., heilt brieflich in kürzester Zeit mit unschädlichen Mitteln **F. J. F.**
3-2 Popp in Seide (Holstein). (1575)
Prospekte und Proschüre gratis.

Berger's medicinische

THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europa's mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

Haut-Ausschläge aller Art,

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Lupifarnase, Krostbeulen, Schweißfüße, Kopf- und Bartgeschuppen. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Täuschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die bekannte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife,

angewendet, nur beliebe man, wenn diese vorgezogen werden sollte, nur die Berger'sche Theer-Schwefelseife zu verlangen, da die ausländischen Imitationen wirkungslosere Erzeugnisse sind.

Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Bade-seife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,
die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Proschüre.

Fabrik und Hauptverwand: **G. Sell & Comp., Troppan,** prämiirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung, Wien 1883.

Depôts für Laibach: **J. Swoboda, J. v. Trnkoczy, G. Piccoli, E. Birschtz,** ferner in den meisten Apotheken in Krain. (1880) 18-12

Beste und billigste Bezugsquelle Kaffee-Thee

Ettlinger & Co., Hamburg,
Weltpost-Versandt,

empfehlen, wie bekannt, nur im Feinschmeckender Waare per Post portofrei, incl. Verpackung gegen Nachnahme oder Vorauszahlung in Säcken von

5 Kilo. n. ö. W.

Gesindekaffee gutschmeck.	3.15
Rio fein kräftig	3.45
Santos ausgiebig, rein	3.75
Cuba, grün, kräftig, brillant	4.15
Afr. Perl-Mocca echt feurig	4.25
Domingo, hochfein milde	4.70
Campinas, allort, ergiebig	4.90
Ceylon blaugrün, kräftig	4.95
Java, grün, kräftig, delica	5.-
Goldjava extrafein milde	5.15
Portorico, arom., kräftig	5.25
Perkaksee, hochfein, grün	5.55
Java, grossbohn., hochf., delica	5.95
Plantage, aromatisch brillant	6.20
Menado, superfein braun	6.30
Arab. Mocca, edel, feurig	7.20
Grussthee, chines., f. perko.	1.70
Congo, extrafein	2.60
Souchong, superfein	3.70
Pecoo Souchong, extrafein	4.90
Kaiser-Melange-Thee Ia.	4.20
Tafelreis, extrafein pr. 5 Ko.	1.40
Jamaika-Rum Ia. 4 Liter	4.20
Caviar Ia. 2 Ko. Inhalt	4.15
Milde gesalz. 1/2 "	1.65
Matjes-Heringe, 5 Ko.	2.05
neue Delicatessen, Fass und	2.60

Ausführliche Preisliste gratis 18-13 franco. (1719)

Tüchtige Agenten

werden für den commissionsweisen Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats- und Staats-Prämienlosen bei hoher Provision an allen Orten gesucht. Offerten, nur in deutscher Sprache, sub „R. 557“ an Rudolf Woffe, Breslau, erheben. (1787)

für Angelfischer

Reiber Blut & Echtes Köderöl (nach Vorschrift des Zoologen Dr. Ehrenkreuz), einziges Mittel, um Raub- und Heidefische herbeizulocken und zum Anbisse zu bringen. Erfolg überraschend. Gebrauch: Das Vorfisch oder das Ende von der Schnur wird von Zeit zu Zeit mit Reiber Blut eingeseift. Durch Anwendung derselben wird die Angelfische reichlich und einträglich. Preis per Dose fl. 1.20 oder 2 Mart. Selt zu beziehen durch **F. Müller, Wien, IV., Gungelbrunnengasse 29.** — Versandt franco, nur gegen Einfindung des Betragtes. 1807